

Die Geschichte Klara Berliners (1897 - 1943) und wie ihr Eigentum in städtischen Besitz kam

Klara Berliner war die Tochter des Fabrikanten Joseph Berliner, geboren 1858, und seiner Frau Therese Wild (1864 - 1934). Joseph Berliner war der Gründer der ersten Telefonfabrik in Europa und der ersten Schaltplatten-Fabrik auf europäischen Boden, der Deutschen Gramphon GmbH in Hannover, und der Bruder des berühmten Erfinders Emil Berliner (1851 - 1929). Nach dem Tod ihres Vaters am 23. Mai 1938 wurde Klara Berliner seine Alleinerbin. Sie erbt auch sein Haus in der Brühlstr. 7 mitsamt den wertvollen Einrichtungsgegenständen.

Als die deutschen Vermieter*innen überall in Deutschland jüdischen Mieter*innen kündigten, nahm Klara Berliner ab September 1938 jüdische Verwandte und Bekannte in ihrem Haus auf. Ab Dezember 1938 musste sie antisemitische Steuern und Abgaben zahlen, wie zum Beispiel die so genannte „Sühneleistung“. Wenig später wurde sie gezwungen, ihren gesamten Schmuck mit einem Gesamtwert von 10.876 RM bei der Städtischen Pfandleihstelle am Hohen Ufer in Hannover abzugeben. Nachdem am 30. April 1939 das Reichsgesetz „über die Mietverhältnisse mit Juden“ verabschiedet wurde, musste sie „auf Verlangen der Gemeindebehörde Juden als Mieter oder Untermieter“ aufnehmen. Berliner war zwar formal die Eigentümerin ihres Hauses, faktisch hatte sie jedoch keine Verfügungsgewalt mehr über ihr Eigentum. In einem auf den 1. September 1941 datierten Schreiben forderte die Mobilisierungsabteilung des Oberbürgermeisters der Stadt Hannover schließlich alle jüdischen Einwohner*innen Hannovers auf, ihren „jetzigen Wohnraum sofort zu räumen“ und ihre „Wohnungsschlüssel bis zum 4. September, 18 Uhr, beim zuständigen Polizeirevier abzugeben.“ Einen Tag später zwang die Stadt Hannover Klara Berliner, ihr Haus und Grundstück zu verkaufen. Das Geld wurde auf ein Sperrkonto überwiesen, auf das sie keinen Zugriff mehr hatte. Sie wurde in das „Judenhaus“ in der Brabeckstraße 86 verschleppt. Anfang Dezember 1941 wurde sie in ein Barackenlager am Tiergarten transportiert, am 19. Dezember in das „Judenhaus“ Ohestraße 8, am 29. Juni 1942 in das „Judenhaus“ Ellernstraße 16 und am 15. Dezember 1942 in die Judendeportations-Sammelstelle Ahlem. Am 16. März 1943 wurde sie in Ahlem gezwungen, einen so genannten „Heimeinkaufsvertrag“ zu unterzeichnen, mit dem sie vollständig enteignet wurde. Am Abend desselben Tages wurde sie nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 14. Dezember 1943 im Siechenblock Nr. CV an einer Lungenentzündung verstarb.

Der Rokoko-Schrank

Im Auftrag der Stadt Hannover versteigerte Ernst Bormann am 20. Oktober 1941 in der Gaststätte „Schwarzer Bär“ Klara Berliners Einrichtungsgegenstände aus ihrem Haus in der Brühlstraße 7. Für den Rokoko-Schrank fand er keinen Käufer. Erst im Mai 1942 gelang es dem Direktor des Kestner-Museums, Dr. Ferdinand Stuttmann, den Schrank mithilfe des Kunsthändlers Emil Backhaus ausfindig zu machen und in das Kestner-Museum zu holen. Den Preis zahlte er auf ein Sperrkonto, auf das nur die Reichsfinanzverwaltung Zugriff hatte.

Die Handarbeit

Diese Handarbeit wurde mit braunen Farben und farbigem Blumenornament auf eine Stramin-Platte gestickt. Sie sollte wohl als dekoratives Stuhlkissen dienen.

Die Stickerei zeigt das Brustbildnis einer Dame im Stil der Zeit um 1770 bis 1790. Die Handarbeit ist nicht vollendet, mehrere Docken Stickgarn sind noch vorhanden. Maria Lange aus Montabaur übergab das Werk 1963 dem Cousin Klara Berliners, Heinz Wild, zur Aufbewahrung, der vorschlug, es dem Historischen Museum am Hohen Ufer in Hannover anzubieten. Diesem Vorschlag folgte Lange und schenkte es am 17. Juni 1967 dem Museum. Sie erzählte, dass Klara Berliner ihr die Stramin-Platte am Tag vor ihrer Deportation nach Theresienstadt zugeschickt habe, weil sie nicht mehr in der Lage sei, an dem Kissen weiter zu arbeiten.